

Martin Hettner.

Aus Martin Hettners Nachlass
gibt die Familie dies Bnol als
Andenken an ihren Freund

Edmund Ruete.

Strassburg den 17. Juni 1884.

Ä

Cursus
der
Institutionen

von
G. F. Puchta

~~~~~

**Neunte Auflage**  
nach dem Tode des Verfassers besorgt

von  
**Paul Brüger**

—

**Erster Band**

——  
**Leipzig**  
Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel  
1881

Ä

297  
A  
Geschichte des Rechts

bei dem römischen Volk

mit einer

Einführung in die Rechtswissenschaft

und

Geschichte des römischen Civilprocesses

Von

G. F. Puchta

Neunte Auflage

nach dem Tode des Verfassers besorgt

von

Paul Krüger



XIX-2658

Leipzig

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel

1881

A

Das Uebersetzungsrecht vorbehalten

## Vorrede.

---

Die Anziehungskraft, welche in Deutschland die Universitäten auf die gesammte wissenschaftliche Thätigkeit üben, wird nirgends sichtbarer als in unserer Literatur. Soweit sie für den Unterricht bestimmt ist, giebt sie sich fast ausschließlich dem Universitätsunterricht als Dienerin hin: in Grundrissen, Lehrbüchern, Handbüchern für den unmittelbaren Gebrauch bei Vorlesungen. Wir haben eine Menge von Büchern, worüber, aber nur wenige, die man lesen kann.

Das Monopol des academischen Unterrichts hat eine nachtheilige Folge, die jedermann zugeben wird: daß es nämlich die Verbreitung gründlicher Kenntnisse von der Gelegenheit, Vorlesungen zu besuchen, und von ihrer rechten Benutzung in der dafür bestimmten, schnell vorübereilenden Zeit abhängig macht. Dieß wird besonders fühlbar in Beziehung auf die Theile der Rechtswissenschaft, die eine unmittelbare Wichtigkeit für andere Fächer haben, aber wie oft geschieht es auch, daß ein Jurist während seines academischen Studiums diesen oder jenen Theil seines Fachs versäumt, und die Lücke erst später als solche inne wird, oder daß das wissenschaftliche Bedürfniß überhaupt in ihm zu einer Zeit erwacht oder mächtig wird, wo ihm die Hörsäle verschlossen sind.

Und würde nicht auch für den Lehrer die Ausübung seines Berufs leichter, freier und edler sich gestalten, wenn neben die mündliche Lehre eine schriftliche träte, die sie nie verdrängen, ihr aber ein Maß gestatten könnte, das sie zur Beschwerde der Lehrer und Zuhörer und zum Nachtheil der Sache selbst mehr und mehr zu verlieren scheint? Sollte es nicht an der Zeit sein, nach dreihundert Jahren endlich von der Erfindung der Buchdruckerkunst den Gebrauch zu machen, zu dem uns jetzt mehr als je die Macht der Verhältnisse hindrängt?

Man wird es kaum läugnen können, so auffallend es klingen mag: der Einfluß jener Erfindung auf die Gestalt des Universitätsunterrichts war im Ganzen fast unbemerktbar, wir lehren größtentheils noch eben